

Kurz vor Budgetbeschluss – Was fehlende Investitionen für den Kultursektor bedeuten

Eine Stellungnahme der IG Kultur Vorarlberg zum Vorarlberger Kulturbudgetentwurf 2021

Presseaussendung vom 15. Dezember 2020

Es braucht Investitionen, um aus einer Krise hervorzugehen, so wie es Muskelkraft braucht, „den Karren aus dem Dreck“ zu ziehen. Was die Arbeitsbedingungen im Kunst- und Kultursektor anbelangt ist der Vergleich zum Karren besonders in der Covid 19-Krise zutreffend. Endlich scheinen das auch Österreichs Regierungen eingesehen zu haben, könnte man meinen, wenn man einen Blick auf deren Arbeitsprogramme wirft. Das Staatssekretariat für Kunst und Kultur beschäftigt sich unter Beteiligung der Kulturreferent*innen aus den Bundesländern aktuell mit dem Thema Fair Pay. Im Vorarlberger [Arbeitsprogramm 2019 -2024](#) taucht ebenfalls ein ewiger Schmerzpunkt des Kulturschaffens auf und der heißt Prekariat. Die Zahlen für Kunst und Kultur im Vorarlberger Budgetentwurf für das Jahr 2021, der am Mittwoch, 16. Dezember, im Landtag beschlossen werden soll, sprechen jedoch eine ganz andere Sprache. Von Investitionen und Maßnahmen, die aus dem Prekariat herausführen und in eine Zukunft mit tragfähiger Basis führen könnten, ist in monetärer Hinsicht nichts zu sehen.

Wenn nicht jetzt, wann dann?

Dabei schürte das so offene Bekenntnis zu den unzumutbaren Arbeitsbedingungen und vielfach unzureichenden Sozialleistungen vieler Kunst- und Kulturschaffender im ganzen Sektor anfangs viel Hoffnung auf Besserung. Das war noch vor Corona. Mitten in dem Versuch, diese Krise zu bewältigen, wäre die Wahrnehmung von Kunst und Kultur als unverzichtbarer Aspekt unserer diversen Gesellschaft von immenser Tragweite. Und es ist dringlicher denn je, deren Protagonist*innen eine adäquate und sozialrechtlich vertretbare Basis zur Existenz zu ermöglichen. Eine noch höhere Schlagzahl an Beweisen und Beispielen, die den Worten endlich Taten folgen lassen müssten, würde wahrscheinlich zum Kulturinfarkt führen. Sprich, wenn nicht jetzt die Zeit zum Handeln ist, wann dann?

Kunst und Kultur sind ein Wirtschaftsfaktor

Das Frühjahr 2020 stellte in mehrfacher Hinsicht eine Zäsur im Kulturschaffen dar. Einerseits wirkte die Pandemie wie ein Vergrößerungsglas und zeigte, dass viele der in Österreich im Kunst- und Kulturbereich Erwerbstätigen durch die Einschränkungen und Veranstaltungsverbote unmittelbar in eine existenzielle Notlage gerieten. Andererseits trafen kurzfristig gesetzte Hilfsmaßnahmen und Fonds vielfach nicht auf die in hybriden Arbeitsverhältnissen stehenden Kulturschaffenden zu. Und auch die im März rasch reagierenden und verantwortungsbewusst handelnden Kultureinrichtungen, vor allem die gemeinnützigen und nicht gewinnorientierten, mussten nervenzehrend lange auf für sie passende Maßnahmen warten. Angesichts unzureichender finanzieller und immaterieller Unterstützungen häuften sich die Fragen: Sollte die Unkenntnis der Regierungen den Arbeitsbedingungen im Sektor gegenüber noch größer als angenommen sein, oder fußt deren Vorgehen vielmehr auf einem nicht zu überbietenden Desinteresse an Kunst und Kultur, ihrem Wert an sich und auch dem gegenüber, was sie zur Volkswirtschaft beitragen? Dabei sprechen die Zahlen für sich, das Bundesministerium für Kunst, Kultur, öffentlichen Dienst und Sport selbst gab beim Österreichischen Institut für Wirtschaftsforschung eine Studie zur [Ökonomischen Bedeutung der Kulturwirtschaft und ihrer Betroffenheit in der COVID-19-Krise](#) in Auftrag. Im Juni 2020 wurde sie veröffentlicht und zeigte deutlich: Kunst und Kultur sind mit einer Wertschöpfung von 7,2 Mrd. Euro, die von insgesamt rund 119.000 Beschäftigten erwirtschaftet wird, ein Wirtschaftsfaktor. Dieser ist durch die Krise massiv bedroht.

Kolportierte Budgetkürzung sorgte für massive Unsicherheit

Was heißt das nun für Vorarlberg, seine Kunst- und Kulturschaffenden und die Kultureinrichtungen, die von professionell Tätigen und ehrenamtlich Engagierten getragen werden? Rückblickend betrachtet hielten die im März 2020 angekündigten Aussagen des Kulturressorts, mit zugesagten Förderungen kulant umzugehen. Zusätzliche Arbeitsstipendien und Atelierförderungen stützten den Sektor, der auch eine große zivilgesellschaftliche Unterstützung erfuhr. Die Vorarlberger Bevölkerung und viele Unternehmen zeigten sich verantwortungsbewusst, das beweisen die Zuwendungen und Investitionen an neue Initiativen wie etwa der Verein [locart](#) oder [Stream in – Kunst hilft Kunst](#). Zwischenzeitlich sorgte jedoch die kolportierte Ankündigung einer 10%igen Kürzung in allen Bereichen des Vorarlberger Budgets für massive Unsicherheit. Ein Fakt, der das Fundament einer soliden und optimistischen Zukunftsplanung für Kunst und Kultur mit Rissen versah. Und das, obwohl der Bereich sich trotz Planungsunsicherheit Alternativen für Präsenzen im digitalen Raum suchte, Programme verschob, Honorare zahlte, sich in Verordnungstexte vertiefte und erschüttert feststellen musste, Bordellen nachgereicht zu sein. Die Kunst und Kulturszene im Land verhielt sich dennoch kooperativ, kreativ und dem Eindämmen der Infektionszahlen größte Verantwortung zollend. Die Ankündigung einer 10%igen Kürzung war jenseits eines Zuspruchs und bar jeder Motivation.

Und doch eine Kürzung

Wenn es in den Erklärungen zum Budgetentwurf heißt, dass lediglich die landeseigenen Einrichtungen Vorarlberger Landestheater, Vorarlberg Museum und Kunsthaus Bregenz von einer 3%igen Kürzung getroffen werden sollen und alle anderen nicht, löst das keine Erleichterung im autonomen Kunst- und Kulturbereich aus. Dieser besteht aus Kulturinitiativen und -vereinen, Museen, Galerien, der darstellenden und bildenden Kunst, der Literatur, Musik und dem Film und soll laut Ankündigung mit dem Fortschreiben der veranschlagten Zahlen aus 2020 rechnen können. Nochmals Glück gehabt, könnte man denken, wäre der Kultursektor in der Zusammenarbeit nicht so eng miteinander verknüpft und sich dessen durchaus bewusst. Streichungen bei den Landeseinrichtungen können und werden wahrscheinlich auch Konsequenzen auf die Arbeitsbedingungen des freien Bereichs haben. Nun wäre also die Zeit, sich mit Weitblick zu adäquaten und kurzfristigen Maßnahmen wie auch nachhaltig wirkenden Investitionen zu bekennen.

Der Blick über die Grenzen

Man muss gar nicht weit reisen, um zu sehen, wo zukunftsorientierte Projekte und Formate bereits umgesetzt werden: In der Schweiz gibt es nun für Kulturunternehmen die Möglichkeit, über [Transformationsprojekte](#) um Unterstützung anzusuchen. Ziel dieses Formats ist, die nachhaltige Schädigung der Kulturlandschaft zu verhindern und die kulturelle Vielfalt zu erhalten. Unterstützt werden Projekte, mit denen Kulturunternehmen eine Anpassung an die durch die Covid-19-Epidemie veränderten Verhältnisse bezwecken und die der strukturellen Neuausrichtung oder Publikumsgewinnung dienen. Ein ebenfalls weitblickendes Format wurde letzte Woche auch in Kärnten vorgestellt. Mittels [Stipendien für Kulturinitiativen](#), dotiert mit 110.000 Euro, wird in enger Zusammenarbeit mit der IG KiKK die Planung künftiger Vorhaben unterstützt. Wie sich die unmittelbare Zukunft der Kunst und Kultur gestaltet, wird sich diese Woche sowohl auf Landes- als auch auf Bundesebene zeigen. Wenn im Landtag die Zahlen beschlossen werden, sollte die Bundesregierung die nächsten Öffnungsschritte im Januar bekannt geben.

Rückfragen:

Mirjam Steinbock, Geschäftsführung IG Kultur Vorarlberg
+43 (0)664 4600291 / steinbock@igkultur-vbg.at | www.igkultur-vbg.at